

Gottfried Hundsbichler / Gerhard Spring

RÜCKEN AN RÜCKEN

Rede anlässlich einer
Ausstellungseröffnung
in der Galerie Eboran
Salzburg

1998

Postkartenserie
von Petra Egg

Vorbemerkung

Wie ein Selbstgespräch – sich selbst dirigierend (conducierend), wie auf einer ersten Probe, die noch unter Ausschluß des Publikums stattfindet, der eigenen Rede zuhörend – Anweisungen einfügend, sich mit Anweisungen unterbrechend, dann wieder längere Strecken dahinredend (spielend) – abwechselnd – dann aber wieder gleichzeitig und jeder wie nur für sich das eben Gesagte wiederholend auch in der Anrede an das Publikum irgendwie versunken sprechend.

*Die beiden Redner,
linksbündig und rechtsbündig,
stehen Rücken an Rücken.*

Rücken an Rücken

Anrücken

Andante

Dante Andante

Meine Damen und Herren, sehr geehrte Anwesende.
Die Anrede kündigt die Ansprache an.
Die Ansprache kündigt die Anrede
und kündigt an ihrer Stelle die Anschrift an.

Anfangs fühlte ich mich angefroren an.

Andante – un poco con moto –

– ancora –

Andante – un poco con moto – ancora.

Sehr geehrte Anwesende,
meine Damen und Herren.

Meine Damen und Herren,
sehr geehrte Anwesende,
ich werde die Ansprache im Anzug halten,
wie es sich schickt. Ich schicke mich also an,
die Ansprache im Anzug zu halten.

Andantino.

Was schick ist, kommt an.

Was ich an habe, kommt also an.
Damit heben Ansprüche an,
die mir etwas anhaben können.

Ich bitte Sie, mich angelehnt sein zu lassen.
Lassen sie mich bitte angelehnt.

Angemessen, angegossen, angelehnt.

Angemessen, angegossen,

angelehnt.

Was schick ist, kommt *angeblich* an.
Ich nehme es an und mache die Anprobe.
Das ist schick, das kommt an. Es kommt darauf an,
wie es ankommt. Darauf kommt es am Ende an.

Angenommen, ...
angenommen, ...
angenommen, ...

Es schickt sich,
die Ansprache im Anzug zu halten.
Am Anzug ist etwas Annehmbares
im Anzug. Anzugangst, ... ein Anflug davon.
Aber auch Anheimelndes, ja Ansteckendes
steckt im Anzug der Ansprache.

Auf Anlehnung angewiesen ..
im Angesicht von Anführern,
die ansprechen ... anreißen ...

Die Ansprache spricht die Sprache an,
als sei sie annähernd im Zug, an einem *An* anzuhalten.
Allem Anschein nach zieht die Ansprache das *An*
einer Sprache an, die ankommt.

Anbei eine Ansichtskarte
von meiner langen Anreise.

Das, meine Damen und Herren, es ist anmaßend,
es auszusprechen. Doch die Sprache verspricht
von Anfang an, anzukommen.
Die Sprache verspricht *sich*.

Von Ancona ...

– un poco con ancora –

... an Ancona.

Von chora an chora.

Man sagt, daß andernorts
Anführer noch Anklang finden
und Anhänger.

Was ankommt, ist das Versprechen der Sprache,
in dem sie sich *verspricht*. Von Anfang an
spricht uns die Sprache an und Sprache ist Ansprache
auch dann, wenn der Anlaut An nicht anklingt.

Und wieder anderswo
sprechen die Leute nicht mehr an,
sie springen nicht mehr an und schwärzen auch den
Antipoden nicht mehr an, sie hängen ihm nichts an,
und hängen ihm nicht an – sind aller Anekdoten
müde ...

Auch wenn das An der Sprache nicht ankommt,
hält sich Sprache als Ansprache im Anzug.
Am An, am An der Ankunft, am anderen An
anhaltend, ist die Sprache von Anfang an
postalisch.

Aber anderntags ist anderswo
wieder andernorts ...
... und wieder eine Ansichtssache
... komm, schreib mir eine Ansichtskarte.

Von Anfang an von ferne geschickt
von Anderen an Andere geschickt,
ist die Sprache gewandt an eine Adresse gewandt,
angewendet von und gewendet an
einen Beschickten, der ein Anderer ist,
und keiner von uns ...

Komm, schreib mir Deine Ansichtssache.

Keiner von uns Anwesenden,
meine Damen und Herren, niemand
entkommt der gegenseitigen Anerkennung.

Komm schreib mir.

Keiner von uns Anwesenden,
meine Damen und Herren.

Komm schreib mir.

Niemand von uns entkommt dem Anruf.

Nein, schreib mir einen Liebesbrief,
zeig mir darin Dein Angesicht.

Niemand von uns entkommt dem Anruf,
mit dem wir und das antun,
von dem wir uns angetan zeigen.

Nein, schreib mir einen Liebesbrief.

Unsere Anfragen fordern unsere Antworten an.

Un poco piu presto.

Von Angesicht zu Angesicht,
Von Angesicht zu Angesicht.

Doch zeigst Du mir Dein Angesicht,
so deckst Du meinen Rücken nicht.

Doch zeig ich Dir mein Angesicht,
so deck ich Deinen Rücken nicht.

Doch zeigst Du mir Dein Angesicht,
so deckst Du meinen Rücken nicht.

Doch zeig ich Dir mein Angesicht,
so deck ich Deinen Rücken nicht.

Doch zeigst Du mir Dein Angesicht,
so deckst Du meinen Rücken nicht.

Postalisch, das ist ein anhaltender Nachtrag,
ein postlagerndes Postskriptum, ein anmerkender
Anhang. Von einem verschwiegen angelegten Anlaut
geschickt an einen an und ansteigenden Anhang
geieht, nimmt die Sprache von Anfang an uns an.

... und wieder eine Ansichtskarte
... und wieder von Ancona.

Durch die postalische Anziehung nimmt
unsere Sprache immer mehr und mehr Anhang
und Anhängsel an.

Angekündigte Anonymität wird
anstandslos annulliert.
Androgyne Anarchie grenzt an
antiquierte Angst und Annexion,
das Animalische an Anorexie.

Anständig aber, meine Damen und Herren,
ohne Anspielungen, ja ohne alle Anzüglichkeiten
anständig, kommt das an auch dem nicht an,
dem sich die Sprache frank und frei anschließt.

Angemessene Angaben nähern sich
Androhungen anmaßender Angeber an.

Wenn sich die Sprache wie eine Ansprache
anstellt, dann kommt nichts an und alles steht an.
Richtig ausgesprochen und für den Postweg
freigemacht, korrekt frankiert, kommt anstelle
vom ausgesprochenen nur ein angesprochenes An
an.

Mein liebes antizipiertes Angehimmeltes!
Un poco piu lento quasi Andantino.

Die Ansprache im Anzug hat einen Anlaß.
Das ist, Sie ahnen es, die Kunft.
Sie sind, meine Damen und Herren,
sehr geehrte Anwesende, sie sind hierher
gekommen, um bei der Kunft anzukommen.

Es sind hier
keine Anführungszeichen angebracht.

Ausgestellt, mit einem Postschein quittiert
und für Sie zur Ansicht hinterlegt,
ist hier die Kunft. Und Sie sehen, die Kunft
entrichtet das Porto doppelt, Sie sehen es
bereits an der Einladungspostkarte, doppelt
in der Figur Eins.

Du hast mir eine Einladungskarte geschickt
und ich bin gekommen.

Erlauben Sie mir also, als Postillion d'amour,
die Ausstellung mit einer Anleihe bei einem Fehler
in der Aussprache zu eröffnen.
Denn die Kunst, die hier ausgestellt ist,
wird hier nicht angekommen sein.

Du sprichst zu mir ...

Die Kunft ist, meine Damen und Herren,
sehr geehrte Anwesende, die Kunft an Ort und Stelle
ist unmöglich, unmöglich an Ort
und unmöglich an Stelle. Denken Sie an Eins
oder an eine andere unmögliche Anzahl.

Angenommen, ich bin angelehnt,
wie ein Besen angelehnt,
wie ein Besen – angenommen – angelehnt,
so wär' ich, wie ein Besen, angelehnt
und angenommen.
Die Ansicht meiner Vorderseite wäre
die Ansicht meiner Hinterseite;
anderes würde nicht angenommen werden.

Sprichst Du noch zu mir?

Geben Sie der Kunt eine unmögliche Anzahlung
und vergessen Sie die möglichen Einkünfte,
die Ihnen einfallen, die Abkunft, die Ankunft,
die Herkunft, die Zukunft und so weiter.

Weiter!

Vergessen Sie alles Künftige, das von irgendwo
abgekommen, wieder hergekommen,
dort angekommen und Ihnen auf anderen Wegen
bereits zugekommen ist.

So liegt es also nicht an mir, den Vater
aus dem brennenden Troja zu tragen.
Anchises ist auch ohne mich gerettet.
Du sagst: Lies nicht in den Annalen?

Denn die Zugauskunft,
sollten wir nicht vergessen,
ist jederzeit im Anzug,
und die Kunftauskunft, t-
äuschen wir uns nicht,
die Kunftauskunft ist
im Gegenzug dazu
ebensosehr im Anmarsch.

Und der angekündigte Angriff?

Die Kunftauskunft ist,
sprechen wir es aus, die Kunftauskunft
ist die Kunst-aus-Kunst.
An ihr bricht der Anspruch der Aussprache.
Mit der Kunst-aus-Kunst
ist es aus mit der Kunst. Was anbricht
ist Kunft. Darum stellt die An- und Aussprache
anstelle von irgendeinem Fehler
den Kunftfehler an.

Und der angekündigte Angriff?

Die Anhäufung, die Auftürmung
von Kunft auf Kunft stürmt in einem Anfall
von Anagrammen alle Anzeichen.
Die Ansammlung stürzt nieder,
es fällt alles an An an.

Andächtige Anspannungen
beim Andenken an Helden fallen
an An an.

Aber dann unterstelle ich Ihnen,
dann, werden Sie sagen,
fällt doch alles an An wieder an,
fällt wieder aus und auf und so weiter.

Weiter!

Sie werden, unterstelle ich,
in dieser Ausstellung an die Zwei denken,
und dann denken Sie ohne Zweifel
an die falsche Zwei, an die Zwei,
die in die Kunstgeschichte als ausgesprochene
Auskünftler eingegangen sind.
Was der eine anspricht, spricht der andere aus
und umgekehrt.
Aber das An-Aus-Spiel spielt das Fort-Da-Spiel
nicht einmal an.

Spiel weiter!

Meine Damen und Herren, im Gegen-Anzug
zu jeder anderen pünktlich über ihre Ankunft
eingeholten Auskunft, hat die Kunft,
die Sie unter anderem hier und anderswo erwartet,
die ausgestellt und postiert ist,
die Kunft
hat ein unantaßbares Anrecht auf Niedertracht.

An das Andere sind wir anderswo angelehnt.

Keinem von uns kommt in Anbetracht
der Anschrift das Anrecht auf eine Eröffnung
zu. Was anbricht, was sich
im Anschlag auf die Verkunft eröffnet,
ist nicht an uns.
Nicht von uns.

Schreib mir noch eine Karte

Kunft, meine Damen und Herren,
Kunft ist Niederkunft.
Nehmen Sie ruhig Anstoß an der
zweifelhaften Zwitter Zwei,
an jedem einzelnen Anderthalb, das
in seiner Niederträchtigkeit
halb angeschwängert halb schon
mit dem andern schwanger geht.

... noch eine Karte aus Atlantis ...

Das ist gezeugt und zeugt
im postalischen Verkehr, kündigt
und ist gekündigt, klebt und ist
geklebt, stempelt und ist gestempelt,
schneidet an und ist angeschnitten.
Das zieht die Karten und ist
aus dem postalischen Verkehr gezogen.

... noch eine Karte aus Atlantis
mit Deinem versunkenen Angesicht ...

... mit Deinen versiegelten Lippen

